



Warum wir Ferien lieben
Kuratorin Anna Wälli über
Tourismus und das Reisen. 9

Samstag, 4. Juli 2026



Schweiz am Wochenende

Gesamtausgabe Luzerner Zeitung A Z 6430 Schwyz | 168. Jahrgang | Nr. 150 | Fr. 1.80 | www.bote.ch

ANZEIGE

**SCHWYZPFLEGT**
private spitex

Ihre lokale private Spitex.

041 552 01 02 | www.schwyzpflegt.ch

ZENTRALSCHWEIZ

Lager wurde nach Unfall abgesagt Blauring-Leiterin ist beim Aufbau des Lagerplatzes ums Leben gekommen.

13

Kommt jetzt der Masterplan?

Schwyz kennt noch keine Gesundheitsstrategie. Doch die Rufe danach werden lauter. Die Regierung prüft nun.

Christoph Clavadetscher

Nur ein paar Tage vor der Kantonsratssession letzte Woche warnte Thomas Küchler, Präsident der Krankenhausesellschaft Schwyz, vor politischen Schnellschüssen mit Auswirkungen auf das Schwyzer Gesundheitswesen. Doch bekanntlich kam es anders: Die Idee einer Spitalallianz fand im Kantonsrat eine Mehrheit, der Regierungsrat muss sie nun prüfen.

Gemäss Küchler und auch anderen Entscheidungsträgern bräuchte der Kanton Schwyz aber zuerst dringend eine gesamtheitliche Gesundheitsstrategie, wie sie andere Kantone auch haben: «Es braucht einen Masterplan, wie

die Gesundheits- und Pflegeversorgung für die Bevölkerung im Kanton Schwyz qualitativ hochstehend, finanziell noch tragbar und unter Einbezug aller Akteure auch in Zukunft sichergestellt werden soll.»

Regierungsrat sieht nun doch Handlungsbedarf

Die Regierung hat eine solche Gesundheitsstrategie bislang allerdings als überflüssig erachtet, zeigt sich aufgrund der jüngsten Entwicklungen jetzt aber offen für die Idee. «Der Regierungsrat wird prüfen, ob dem Kantonsrat eine Vorlage zu unterbreiten ist», sagt Gesundheitsdirektor Damian Meier gegenüber dem «Boten». 5

Kanton ruft zum Wassersparen auf



Da bei uns Wasser immer ausreichend zur Verfügung stand, sind wir es uns nicht gewohnt, sparsam damit umzugehen. Nun ruft der Kanton aber zum Sparen auf. Noch ist genügend Trinkwasser vorhanden, doch aufgrund der aktuellen Wetterlage dürften die Wasserstände weiter sinken, wie hier in Gersau. 3

Bild: Andreas Seeholzer

Die Schweizer Nati zeigt Biss – jetzt ist an der WM alles möglich



Zum vierten Mal in Folge gehört die Schweiz an der Fussball-WM zu den Top 16. Der souveräne 2:0-Sieg gegen Algerien in der ersten K.-o.-Runde von gestern Morgen ist ein Fingerzeig: Das Team mit

Stürmer Breel Embolo (Bild), Torschütze gegen Algerien, kann sehr weit kommen. Der Achtelfinal steigt am Dienstagabend um 22 Uhr, erneut in Vancouver. 4, 12, 23-25

Bild: Keystone



Inhalt

Denksport 10
Küssnacht 11

Leserbriefe 12
Zentralschweiz 13, 14

Todesanzeigen 14
Börse 22

Sport 23-28
Fernsehen 31, 32

Immobilien 33
Stellen 33

Piazza 33
Letzte Seite 34

Bote der Urschweiz, Schmiedgasse 7, 6431 Schwyz • Redaktion: Telefon 041 819 08 11, redaktion@bote.ch • Abonnements: Telefon 041 819 08 09, abo@bote.ch • Inserate/Anzeigen: Telefon 041 819 08 08, inserate@bote.ch

ANZEIGE

**TIER | PARK | GOLDAU**

Natur hautnah erleben.

**«Die Bergwand?
Für mich ein Trainings-Gelände.»**

Unsere Alpensteinböcke sind
geniale Kletterer in felsigem Gelände.

Regierung prüft Gesundheitsstrategie

Die Forderungen nach dem kontroversen Kantonsratsentscheid werden lauter – und finden zunehmend Gehör: Der Regierungsrat öffnet sich für die Idee einer gesamtheitlichen Gesundheitsstrategie.

Christoph Clavadetscher

Die Versuche aus der Politik, auf die Schwyzer Spitallandschaft Einfluss zu nehmen, sind Thomas Küchler ein Dorn im Auge. Kürzlich sagte der Präsident der Krankenhausgesellschaft Schwyz an der GV des Vereins, dem das Spital Schwyz gehört, dazu: «Ich wünsche mir zuerst eine gesamtheitliche Gesundheitsstrategie im Kanton Schwyz, bevor politische Schnellschüsse in den Fokus geraten.»

Seine Worte drangen augenscheinlich aber nicht bis in den Kantonsratssaal vor, erreichte doch Ende Juni ein SVP-Vorstoss – entgegen der regierungsrätlichen Empfehlung – eine Mehrheit: Gesundheitsdirektor Damian Meier muss nun prüfen, ob und wie eine Allianz der Spitäler Schwyz, Einsiedeln und Lachen umsetzbar wäre. Konkret wurde gefordert, dass die privaten Spitäler verbindlich zusammenarbeiten und ihre Angebote koordinieren müssen. Küchler und Meier lehnen dies vehement ab (siehe Box).

Klare und politisch stabile Rahmenbedingungen gefordert

Während der Debatte im Rat wurden auch Wortmeldungen laut, die wie Küchler ebenfalls zuerst eine Auslegung im gesamten Schwyzer Gesundheitswesen forderten, ehe irgendwelche Entscheide getroffen werden. In diese Richtung äusserte sich vor einem halben Jahr in einem «Bote»-Interview auch die Ibächlerin Martina Trütsch, Geschäftsführerin des Verbands Spitäler Zentralschweiz: «Für die Zukunft braucht es gesamtheitliche Strategien im Gesundheitswesen, auch auf kantonaler Stufe.»

Stellungnahmen zur geforderten Spitalallianz

Thomas Küchler, Präsident der Krankenhausgesellschaft Schwyz: «Neben dem Umstand, dass solch eine Lösung völlig an den Bedürfnissen der Patienten vorbeigedacht ist, würde die Umsetzung ein massiver Eingriff in die Wirtschaftsfreiheit bedeuten. Und das ausgerechnet im wirtschaftsliberalen Kanton Schwyz. Es mutet schon sehr seltsam an, dass den finanziell unabhängig getragenen Spitalunternehmen sowohl die Organisationsstruktur (Allianz) als auch das Geschäftsmodell (Leistungskonzentration) nun plötzlich politisch vorgegeben werden sollen. So frei nach dem Motto: Wir sagen euch, wie eure Strategie und die Struktur auszusehen haben, aber die damit einhergehenden Risiken sollen dann die Unternehmen gefälligst selber tragen. Ich würde so ein Vorgehen noch einigermaßen nachvollziehen können, wenn der Kanton Schwyz sich in erheblichem Masse finanziell am Betrieb der Spitäler beteiligen würde. Dies ist aber nicht der Fall und politisch auch nicht erwünscht und beabsichtigt. Und im Fall des Spitals Schwyz auch nicht gefordert.»



Damian Meier, Regierungsrat und Gesundheitsdirektor: «Der Regierungsrat beurteilt den im Vorstoss gewählten Ansatz kritisch, einzelne medizinische Eingriffe jeweils nur einem Spital im Kanton zuzuweisen. Mehr staatlicher Interventionismus führt nicht zu einer Stärkung der Spitäler. Der Kanton Schwyz ist mit seinem liberalen Modell der Spitalplanung bisher sehr gut gefahren. Die beiden grösseren Spitäler Lachen und Schwyz sind wirtschaftlich erfolgreich unterwegs, und der Kanton verfügt im interkantonalen Vergleich über ein sehr kostengünstiges Gesundheitssystem. Weshalb also soll der Staat intervenieren und dies alles gefährden? Letztlich geht es um die simple Frage, ob ein stärkerer staatlicher Einfluss zu einer qualitativ besseren und wirtschaftlicheren Gesundheitsversorgung der Schwyzer Bevölkerung führt. Die Antwort darauf ist aus meiner Sicht klar: nein! Es ist schon sehr erstaunlich, dass ausgerechnet die Ratsrechte nach mehr Staat schreit. Es müsste doch allen klar sein, dass mehr Staat kaum je eine gute Lösung ist.»



André Plass, SVP-Kantonsrat und Initiator des Vorstosses: «Die Annahme des Postulats zur Prüfung einer Spitalallianz im Kanton Schwyz ist ein erfreulicher und richtungsweisender Entscheid. Es wurde im Kantonsrat behauptet, eine stärkere Koordination zwischen den drei Schwyzer Spitälern gefährde deren Standorte. Tatsächlich spricht vieles für das Gegenteil. Die eigentliche Gefahr besteht darin, dass sich die Spitäler durch Doppelspurigkeiten und einen teilweise toxischen Wettbewerb gegenseitig wirtschaftlich schwächen. Wer erst handelt, wenn finanzielle Probleme bereits eskaliert sind, reagiert zu spät. Auch der Vorwurf einer Planwirtschaft greift ins Leere. Niemand fordert eine Verstaatlichung der Spitäler. Der Kanton ist für die Sicherstellung der Grundversorgung verantwortlich. Dazu gehören Erreichbarkeit, Qualität und eine langfristig tragfähige Spitalstruktur. Daraus ergibt sich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, koordinierend einzugreifen, wenn die Versorgungssicherheit gefährdet ist.» (cc)



Pflegeheime und Fachverbände miteinander bezogen werden.

Eine verbindliche Strategie sei insbesondere für die privat getragenen, vom Kanton Schwyz kaum direkt finanziell unterstützten Spitäler von Bedeutung, sagt Küchler. Denn im Spital Schwyz stünden in den nächsten Jahren erhebliche Investitionsentscheide an. Dafür brauche es stabile politische Rahmenbedingungen.

Regierungsrat zeigt sich offen für Anliegen

Und was sagt der Regierungsrat dazu? Bislang habe kein Bedarf für eine zusätzliche Planung über die Spitalliste hinaus bestanden, sagt Gesundheitsdirektor Meier. Und da diese im letzten Jahr verabschiedet worden sei, sei man eigentlich auf einem aktuellen Stand.

Doch die Entwicklungen gingen rasant weiter, weshalb die aktuelle Diskussion sehr ernst genommen werde. Meier stellt darum in Aussicht: «Der Regierungsrat wird in den nächsten Wochen und Monaten prüfen, ob dem Kantonsrat eine ergänzende Vorlage zu unterbreiten ist.»

Meier verweist aber auch darauf, dass bereits verschiedene Projekte mit ähnlicher Stossrichtung auf verschiedenen staatlichen Ebenen lanciert worden seien. Etwa die schweizweite Bedarfsplanung betreffend Grund- und Spezialversorgung durch die Gesundheitsdirektorenkonferenz. Meier schiebt darum nach: «Es ist bedauerlich, dass der Kantonsrat nicht zuerst diese Ergebnisse abgewartet hat, sondern nun einen weiteren Überprüfungsauftrag erteilt hat, der nur schwer mit den zurzeit laufenden Projekten zu vereinbaren ist.»

Auf der Rotenflue sollen Wintergarten und neue Küche entstehen

Die Rotenfluebahn reagiert mit einem grosszügigen Anbau auf den anhaltenden Platzmangel im Gastrobetrieb.

Erhard Gick

«Wir möchten unser Berggasthaus auf der Rotenflue sinnvoll mit einem Anbau auf der nördlich gelegenen Seite erweitern. Das ermöglicht uns eine Optimierung des betrieblichen Ablaufs im Restaurant», sagt Beatrice Strüby, Marketingleiterin der Rotenfluebahn Mythenregion AG.

Auf der Rotenflue stehen die Zeichen demnach auf Veränderung. Das Unternehmen plant für sein Berggasthaus einen markanten Anbau, zur Hälfte in Form eines Wintergartens, der das bestehende Bergrestaurant massiv aufwerten soll.

Hinter dem Projekt stehen handfeste betriebliche Gründe. Laut Gregor Achermann, Verwaltungsratsmitglied und Bauleiter des Projekts, ist die Erweiterung dringend notwendig. «Sie dient primär dazu, die Küche sowie das Office – also den Abwaschbereich – zu verlegen und im Zuge dessen deutlich mehr Platz zu schaffen.» Bisher herrschte an allen Ecken und Enden akuter Platzmangel, und die jetzige Küche, aus der die Gäste bedient werden, sowie der Abwaschbereich sind erneuerungsbedürftig.

«Das bisherige Konzept führte in der Vergangenheit auch immer wieder zu massiven Ablaufstörungen im Restaurantalltag. Gäste, die aufs WC müssen, kommen im engen Trakt vor dem

Auf der Stirnseite des Berggasthauses (siehe Baugespann) wird ein Anbau realisiert, der die Küche erweitert und einen Wintergarten ermöglicht.
Bild: Erhard Gick



Buffet regelmässig dem Personal in die Quere. Der neue Anbau soll hier nun endlich für die dringend benötigte Abhilfe und Entflechtung sorgen», sagt Gregor Achermann.

Rohbau vor dem Winter, Ausbau in der Revisionszeit

Für dieses Vorhaben nimmt das Unternehmen einiges an Geld in die Hand.

«Allein für den reinen Rohbau investiert die Rotenfluebahn stolze 300'000 Schweizer Franken. Zusätzlich ist geplant, modernere Geräte für die Küche anzuschaffen, um den Service weiter zu optimieren. Die Kosten für diese technischen Neuanschaffungen sind im genannten Betrag für den Rohbau allerdings noch nicht inbegriffen», so Gregor Achermann.

«Wir haben uns einen ambitionierten Zeitplan gesetzt. Das erklärte Ziel ist es, den Rohbau noch vor dem anstehenden Wintereinbruch zügig anzupacken. Sobald die kalte Jahreszeit vorüber ist und der Winterbetrieb endet, soll der Innenausbau während der nächsten Revisionszeit erfolgen», erklärt Marketingleiterin Beatrice Strüby.

Durch diese Staffelung des Zeitplans wird sichergestellt, dass der laufende Betrieb für die Gäste zu keinem Zeitpunkt gestört wird. Arbeiten im Innenbereich sind ohnehin nur während dieser Revisionszeit möglich. Wenn alles nach Plan läuft, findet die feierliche Eröffnung des neuen Anbaus voraussichtlich pünktlich zum Saisonstart am Muttertag 2027 statt.

Einigung mit den Landeigentümern

Das Berggasthaus wurde seinerzeit im Baurecht bebaut. Das Land gehört den Familien Mettler und Achermann, die auch die Alp Rotenfluh und den Mettler-Lift betreiben. «Im Vorfeld wurden bereits konstruktive Gespräche geführt, in denen eine positive Einigung erzielt werden konnte. Die Familien Mettler und Achermann haben dem Anbau offiziell zugestimmt», sagt Beatrice Strüby weiter.

Man hoffe nun, dass es keine weiteren Einsprachen geben werde, da das Bauvorhaben zweckgebunden sei. Auch ökologisch gibt es grünes Licht. Der Bau beeinträchtigt weder eine sensible Moorlandschaft noch die übrige Landschaft. Da der Anbau geschickt auf der bereits bestehenden Terrasse errichtet wird, vergrössert sich die Grundfläche des Gebäudes nicht – es werde somit kein zusätzlicher Naturboden verbaut.